

Das Buch mit den Fröschen

Emily zog die Augenbrauen zusammen. Ihre Lippen presste sie fest aufeinander, und ihr Gesicht verfinsterte sich zunehmend. Zum wiederholten Mal schaute sie auf ihren Kalender an der Wand, dann in ihr Hausaufgabenheft. Dort stand mit krakeliger Schrift: *Buch lesen bis Mittwoch.*

Mist!

Heute war Dienstag und morgen schon der besagte Mittwoch. Deutsch hatte sie außerdem in der



ersten Stunde. Emily zog ein Buch aus der untersten Schublade ihres Schreibtisches hervor. Es hatte einen grünen Umschlag mit drei Fröschen vorne drauf – wie langweilig das Titelbild schon war! Als wäre es für kleine Kinder gemacht.

Widerwillig schlug Emily das Buch auf, blätterte bis zur Mitte und warf es dann wütend auf ihr Bett. So viel Text und so wenige Bilder! Wie sollte sie denn diese vielen Seiten bloß bis morgen lesen? Bücher waren einfach nur langweilig. Viel lieber spielte sie auf ihrem Smartphone oder, wenn es sein musste, auch draußen mit ihrem Sitzscooter. Bei diesem elektrischen Gokart brauchte sie nur die Hebel betätigen, um vorwärtszufahren. Die niedrigen Bordsteinkanten

konnte Emily damit ohne Probleme rauf- und runterfahren und die Kurven sogar richtig eng nehmen. Etliche Nachbarskinder hatten schon neidisch geschaut, denn bisher hatte nur sie so ein cooles Teil. Und nun



sollte sie in ihrem Zimmer hocken und dieses blöde Buch lesen? Das kam gar nicht infrage!

Emily warf sich auf ihr Bett. Tränen wollten hochkommen – bestimmt würde sie eine schlechte Note bekommen. Dann gab es auch noch Ärger mit Mama, die schon mehrmals nachgefragt hatte, ob sie mit dem Buch angefangen hatte.

Es klopfte und kurz darauf öffnete sich die Tür. Es war Emilys Mutter, die ihr frische Wäsche brachte. Kaum war sie zwei Schritte ins Zimmer getreten, blieb sie wie angewurzelt stehen.

„Oh nein, hast du dieses Buch noch immer nicht gelesen?“, fragte sie verwundert. Emily nahm das Buch schnell zur Hand und blätterte darin.

„Doch, ich hab schon angefangen“, schwindelte sie.

Zweifelnd schaute ihre Mutter sie an, bevor sie an den Kleiderschrank ging.

„Worum geht es denn in der Geschichte?“, wollte sie wissen.

Emily schluckte. „Ähm ... um drei Frösche ...“, murmelte sie.

Da lachte ihre Mutter. „Das sehe ich! Ich meine den Inhalt. Was passiert mit den Fröschen?“

„Ach ... so weit bin ich noch nicht“, erwiderte Emily hastig. Sie zog ihr Kopfkissen zu sich heran und stopfte es zwischen die Wand und ihren Rücken. „Aber jetzt lass mich in Ruhe lesen, sonst schaff ich das nicht bis morgen.“

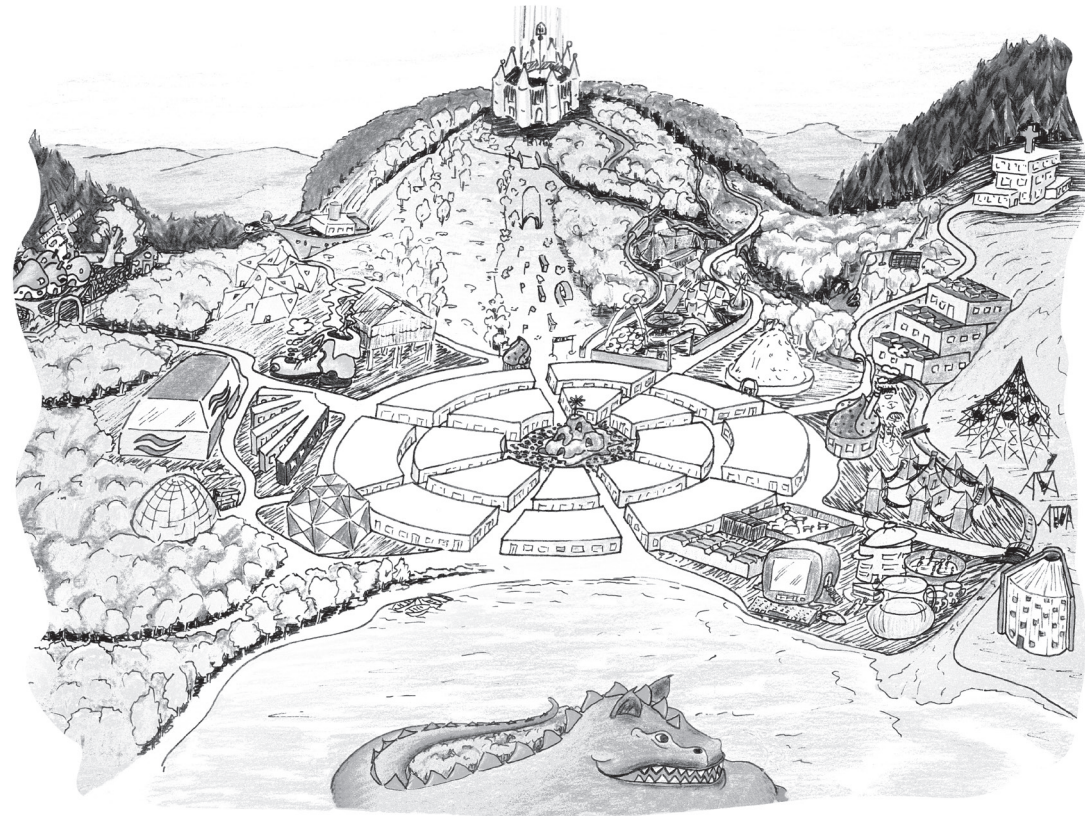
„Bis morgen?“ Ihre Mutter seufzte. „Da hast du ja noch einiges vor dir. Gut, dann störe ich dich mal nicht. Heute Abend kannst du mir mehr über das Buch erzählen, okay?“

Emily nickte. Ihre Mutter zog die Tür hinter sich zu, und ihre Schritte verhallten im Flur. Endlich!

Emily schaute wieder auf. Was sollte sie nur tun? Sie hasste Bücher, Lesen war anstrengend und machte überhaupt keinen Spaß. Es war pure Gemeinheit der Lehrer, dass sie ein Buch lesen mussten. Niemand brauchte das heute noch, jeder ging ins Internet und las bei den Online-Spielen. Das reichte doch wohl! Nicht mal ihr Vater las noch Bücher..., dachte Emily grimmig.

Nanu! Was war denn das? Emily stutzte. Vor ihr glitzerte die Luft auf einmal so komisch. Und das Glitzern wurde immer stärker, es wirbelte vor ihr in der Luft wie ein Kreisel. Emily richtete sich kerzengerade

auf. Jetzt fing das Glitzern auch noch an, zu knistern wie Bonbonpapier, das man zu kleinen Kügelchen zusammenknüllte. So etwas hatte Emily noch nie gesehen, schon gar nicht in ihrem Zimmer! War das vielleicht eines dieser Wetterphänomene, die durch die Umweltverschmutzung entstanden waren? Vorsichtig schob Emily sich zur Bettkante vor und schlüpfte in ihre Hausschuhe. Das Ding vor ihr wurde immer größer! Jetzt konnte sie sogar in den Wirbel hineinblicken, genau auf eine kreisrunde Stadt, die wie ein riesengroßer Käse aussah. Straßen waren

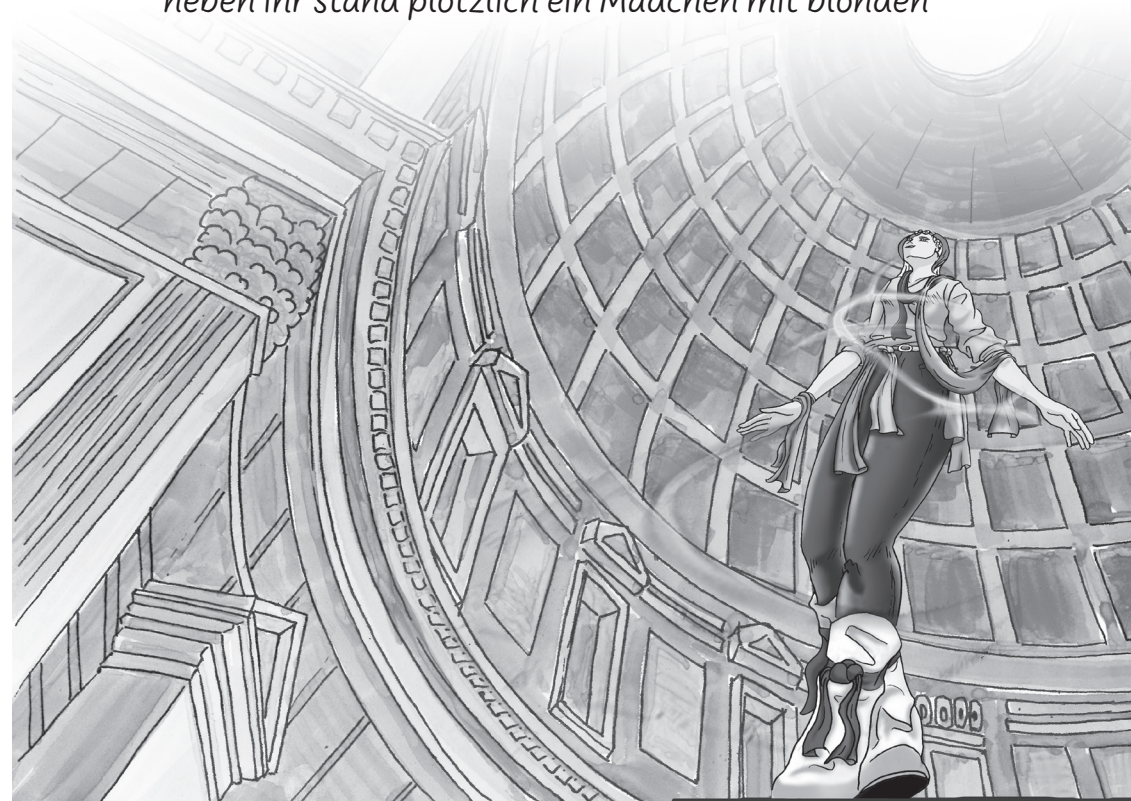


hineingeschnitten, auf denen Menschen gingen. Etwas außerhalb lagen seltsame Gebäude, eines glitzerte wie ein Regenbogen, ein anderes sah aus wie ein riesengroßes Buch, in das eine Maus einen Eingang gefressen hatte. Eingerahmt war diese seltsame Stadt von Bergen und einem See. Und mitten im Wasser schlummerte eine riesige Echse ...

Nein, das konnte nicht wahr sein! Emily versuchte, mehr zu erkennen, und näherte sich dem kreisrunden Wirbel ganz vorsichtig. Die Öffnung in dieses seltsame Land war jetzt schon so groß, dass sie sogar hindurchpassen würde. Eigentlich sollte sie Angst vor diesem seltsamen Geschehen haben, aber zu ihrer eigenen Überraschung war Emily ausgesprochen ruhig. Nein, sie brauchte sich nicht sorgen, sie wusste, dass ihr dort nichts passieren konnte. Mit entschlossenen Schritten ging Emily in den Tunnel, hinein in diese merkwürdige Welt, die ihr allemal spannender vorkam als das dämliche Buch auf ihrem Bett.

Ein seltsames Land

Schwindel, Lichtblitze und lautes Lachen umkreisten Emily. Verwirrt schaute sie sich um. Sie war auf einer Plattform in einer gigantisch großen Halle gelandet, von deren Decke immer wieder Lichter herunterwirbelten. Aber was war denn das? Aus diesen Lichtblitzen entwickelten sich Menschen. Direkt neben ihr stand plötzlich ein Mädchen mit blonden



Locken, nur wenig dahinter baute sich ein Junge in blauen Shorts auf. Weitere Kinder trafen ein, eines nach dem anderen. Emily schaute sie nur mit großen Augen an und begriff nicht, was hier vor sich ging.

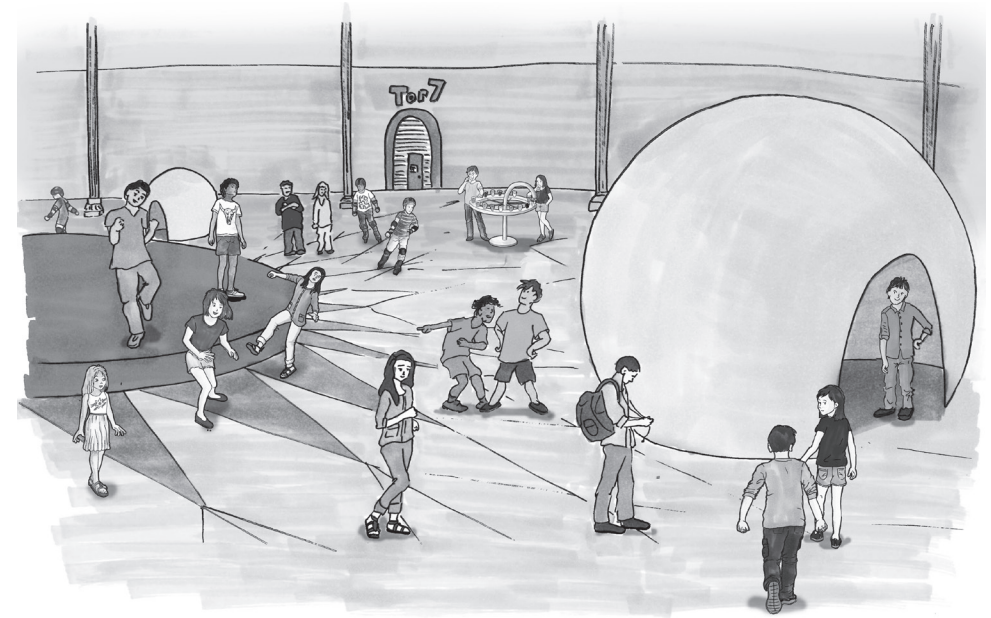
„Du solltest schnell Platz machen“, sagte das Mädchen mit den Locken zu ihr. „Es kommen noch mehr. Wir haben uns hier verabredet.“

Emily begriff gar nichts. „Mehr?“

„Ja, meine ganze Klasse kommt. Mirathasia ist ja nur für eine Stunde auf, deshalb müssen wir uns beeilen. Und du –“ Das Mädchen brach ab und musterte Emily. „Bist du zum ersten Mal hier? Immerhin hast du Sandalen an, die meisten kommen nur in Socken. Egal. Komm einfach mit, ich kann dir unterwegs alles über dieses Fantasieland erzählen.“

Kaum hatte sie das gesagt, war das Mädchen auch schon von der Plattform gesprungen. Emily überlegte nicht lange. Wenn sie wissen wollte, was hier los war, brauchte sie jemanden, der ihr alles erklären konnte – und das Lockenmädchen hatte sich angeboten. Sie beeilte sich, es einzuholen.

Die Halle war nicht nur groß, sondern es befanden sich eine Menge hellgelb schimmernde Kugeln dort,



zu denen sie jetzt liefen. Der untere Teil der Kugeln war flach, sodass sie nicht wegkullern konnte, und sie waren so groß, dass etliche Kinder in sie hineinpassten. Gerade noch rechtzeitig presste Emily sich ins Innere der Kugel, in der auch das Lockenmädchen verschwunden war. Sehen konnte Emily es nicht, dafür war es viel zu voll. Lautlos schloss sich die Kugel.

Trotz der Enge hatte Emily einen guten Platz erwischt, denn sie konnte durch die Außenhülle der Kugel hindurchsehen. Anscheinend war dies ein Aufzug oder eine Transportmöglichkeit, denn plötzlich hoben sie ab und schwebten über die Köpfe der anderen ankommenden Kinder hinweg aus der Halle ins Freie.

Draußen strahlte ihnen herrliches Wetter entgegen, es schien warm zu sein und gar nicht so, wie es gerade zu Hause war. Auf einmal erblickte Emily die Käsestadt. Ja, jetzt konnte sie mehr von diesem merkwürdigen Land erkennen, das sie vorhin in ihrem Zimmer schon durch den Wirbel gesehen hatte. Emily sog die Eindrücke in sich auf und merkte kaum, dass ihr sprachlos der Mund offen stand. Die Kugel schwebte über eine Bratpfanne, in der einige Kinder Schlittschuh liefen, und seitlich an einem dampfenden Kessel vorbei. Wie konnte man bei der Wärme denn Schlittschuh laufen?, überlegte Emily verwundert. Aber sie hatte keine Zeit, sich weiter darüber Gedanken zu machen, denn sie erreichten bereits ihr Ziel, die Kugel setzte auf und öffnete sich.

Ohne dass Emily etwas dagegen tun konnte, wurde sie von der Menge mit nach draußen geschoben. Wo war das Lockenmädchen? Ah, da vorne! Sie wollte sich doch um Emily kümmern, hatte sie das schon vergessen? Emily beeilte sich, das Mädchen einzuholen. Hechtend nahm sie ein paar Treppenstufen auf einmal, rannte auf eine Tür zu ... Moment mal, das war keine gewöhnliche Tür!

Emily blieb stehen, trat ein paar Schritte zurück. Das war das Mauselloch, das sie von ihrem Zimmer aus schon gesehen hatte, aber jetzt erkannte sie, wie groß es in Wirklichkeit war. Es war der Eingang zu einem riesigen Gebäude, das wie ein aufgeschlagenes Buch aussah. Emily betrachtete es genauer. Konnte das wahr sein? War sie jetzt zu einem winzigen Menschen geschrumpft oder hatte jemand ein Buch so genau nachgebaut, dass es schon unheimlich war?

So unglaublich dieses riesige Haus auch war, Emily würde keinen Schritt dort hineinsetzen – es war ein Buch, und Bücher konnte sie nicht ausstehen. Wenn es nach ihr ginge, könnten alle Bücher der Welt in diesem seltsamen Land verschwinden ...

Auf einmal war lautes Sirenengeheul aus dem Inneren des Riesenbuchs zu hören. Nicht nur Emily horchte auf und sah sich um, sondern auch alle anderen um sie herum. Dann begann etwas, womit sie nicht gerechnet hatte: Chaos! Jemand schrie, andere stimmten mit ein. Kurz darauf kamen Kinder aus dem Gebäude herausgerannt, begleitet von einem mechanischen Rumpeln und Poltern.

Wo kam denn das her? Emily schaute sich um. Was war denn überhaupt los? War Feuer ausgebrochen? Oder ein Anschlag verübt worden, wie sie schon mal im Fernsehen gesehen hatte? Oder vielleicht nur ein Fehlalarm und alle machten sich lächerlich, weil sie Angst hatten?

„Es schließt sich!“, rief ein Junge aufgeregt, während er auf Emily zugerannt kam. Mit voller Wucht prallt er gegen sie, beide stolperten und fielen zu Boden. Emily war zu verdutzt, als dass sie hätte schreien können, doch der Junge sprang gleich wieder auf. „Wir müssen hier weg!“, sagte er. Und schon verschwand er zwischen den vielen Beinen, die um Emily herumtrampelten.

Dann war es also doch ernster, als sie dachte? Emily versuchte aufzustehen, aber erst wurde sie von der einen Seite angerempelt, dann von der anderen. Wie viele Kinder kamen denn noch aus dem Bücherhaus? Es blieb ihr gar nichts anderes übrig, als sich an eine Säule gepresst kleinzumachen und zu hoffen, dass niemand über sie fiel. Um sie herum raschelte es. Längst hätte Emily das Weite gesucht, aber sie war zwischen all den Beinen gefangen. Dass der

steinerne Drache, der nur wenig über ihr an der Säule angebracht war, furchterregend auf sie herabsah, machte es nicht weniger bedrohlich. Schützend legte Emily ihre Arme über den Kopf.

